



Die digitale Abformung – ein neues Reizthema?

Wenn es um neue Trends und Technologien in unserem Fachgebiet geht, ist die IDS mit Sicherheit der beste Ort, um hierzu Informationen zu sammeln. Nachdem die diesjährige IDS nun gerade ihre Pforten geschlossen hat, ist es Zeit für die entsprechenden Analysen. Fast unüberschaubar ist das Angebot und umso schwieriger ist es, die Dinge herauszufiltern, die tatsächlich wichtig sind – und davon gibt es nicht wirklich allzu viele.

Ganz sicher aber gehört die digitale Abformung mit dazu. In kaum einer anderen Sparte wurden so viele neue Systeme vorgestellt wie gleichzeitig bereits mindestens am Markt vertreten waren. Hier eilt die Industrie dem momentan tatsächlich vorhandenen Bedarf voraus. Zwangsläufig stellt sich die Frage nach dem Sinn. Brauchen wir die digitale Abformung jetzt? Macht sie überhaupt Sinn?

Zumindest vonseiten der Hersteller wird dies durchgängig positiv beantwortet. Da die Entwicklung eines solchen Systems durchaus eine kostspielige Angelegenheit ist, kann man davon ausgehen, dass sich die verantwortlichen Personen im Vorfeld schon eine Menge Gedanken gemacht haben.

Man sollte also schon ein wenig nachdenklich werden. Wenn man berücksichtigt, dass heute die Mehrzahl der festsitzenden Restaurationen digital gestützt gefertigt werden, macht es mit Sicherheit Sinn, die Prozesskette gar nicht erst analog mit einer konventionellen Abformung anzufangen und mit einem ebenfalls analogen Modell weiterzuführen. Warum also nicht gleich digital beginnen? Und womöglich kann man am Ende den Herstellungsprozess sogar mit einer digitalen Verblendung abschließen.

In unserem Land wird es mit Sicherheit wieder eine Menge Geschrei um die augenscheinlich mangelnde Präzision geben. Die gab es ja auch schon vor 10 Jahren bei der Einführung CAD/CAM-gestützter Fertigungsverfahren. Da ein Editorial auch schon mal ein wenig provozieren darf, möchte ich behaupten, dass schon heute bei den etablierten Systemen die digitale Abformung genauer ist als die konventionelle. Einfacher ist sie dabei allemal. Da ist z. B. der Unterkiefer mit 14 präparierten Zähnen. Nicht immer geht alles gut und wenn nur ein Zahn nicht

stimmt, muss alles wiederholt werden. Bei der digitalen Abformung ist es nicht notwendig, alles auf einmal zu machen, was an sich schon ein Vorteil ist. Wenn aber mal ein Zahn fehlerhaft gescannt würde, muss auch nur dieser eine Zahn wiederholt werden. Dieser Schritt ist viel leichter zu gehen und wir werden schon allein auf diesem Wege weniger Kompromisse machen müssen. Die Liste der Vorzüge kann noch deutlich erweitert werden. Wer dies alles aber nicht glaubt, sollte einmal die monatlichen Kosten für Abformmaterialien kalkulieren. Da gibt es eine Menge Einsparpotenzial.

Auf Modelle werden wir in vielen Fällen vorerst nicht verzichten können, diese können bei der digitalen Verfahrenskette aber inzwischen ebenfalls in guter Qualität angeboten werden. Sogar technische Lösungen für eine Inhouse-Produktion sind mittlerweile vorhanden. Das Ausmaß der Veränderungen für die Zahnarztpraxis und das Dentallabor ist in seinem Umfang noch gar nicht abzusehen.

So ist es, wie ich finde, dringend notwendig, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die QZ kann und möchte Ihnen dabei behilflich sein. In diesem Sinne werden wir Sie in den kommenden Ausgaben regelmäßig und ausführlich über die Vor- und Nachteile der verfügbaren Systeme informieren. Die Beiträge sollen Ihnen helfen, eine Entscheidung zu treffen – und zwar die richtige.



Ihr Dr. Andreas Kurbad